

# Zahnschmerzen im Kino

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 26

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732120>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihren Verlobten nicht verstehend, nach Paris reist und die Maitresse eines feinsinnigen und jovialen Junggesellen wird, welcher sein Vermögen verschleudert. Dann trifft sie eines schönen Tages mit ihrem Bräutigam zusammen, welcher als Künstler nach der Hauptstadt kam und hier wohnt. Das frühere Idyll aufersteht wieder . . . . Eine Geschichte, die eigentlich recht einfach ist, welche aber derart meisterlich und allgemein menschlich abgehandelt wird, daß jedermann von den ersten Bildern an gepackt wird.

Acht Monate wurden in Anspruch genommen, um das Meisterwerk zu vollenden, zu welchem nicht weniger als 125 000 Meter Filmm negativ verwendet wurden, und bei welchem, um Ihnen eine Ahnung von der von Chaplin beobachteten Gewissenhaftigkeit zu geben, einzelne Szenen mehr denn hundert Mal gekurbelt wurden. Edna Purviance, welche die Titelrolle verkörpert, hat uns schon in den wenigen Szenen, in welchen sie im „Kid“ auftrat, die vollendete Kunst ahnen lassen, welche sie nun in „A Woman of Paris“ entwickelt. Wenn Charlie Chaplin noch mehrere Filme von der Bedeutsamkeit und Eindringlichkeit des „A Woman of Paris“ schafft, so wird er für die Filmkunst das leisten, was Ibsen für das Theater getan hat, die siebente Kunst vermenschlicht. Griffith, Lubitsch sind Meister des Films, ich zögere aber nicht, Chaplin ihnen gleichzustellen. Glauben Sie nicht, daß ich übertreibe, der König des Lustspiels hat sich wirklich als Regisseur noch größer gezeigt, denn als Künstler. Uebrigens wird mir das Publikum in kurzem recht geben.

\* \*

## Zahnschmerzen im Kino.

Die Verwertung des Films für die Verbreitung hygienischer Aufklärung hat sich in letzter Zeit immer mehr eingebürgert. Wie bei uns, so hat man auch in England jetzt die Zahnpflege in dies Bereich gezogen. Eine englische Gesellschaft, die sich mit der Zahnhygiene beschäftigt, läßt einen Film in den Schulen, Fabriken und einzelnen Kinos laufen, der, anschaulicher, als es mit Worten möglich wäre, die Gefahren der Vernachlässigung der Zähne darstellt. In Beispielen und Gegenbeispielen wird drastisch vorgeführt, wie man sein Gebiß richtig und wie man es falsch behandelt. So erfährt man z. B., wie schädlich für die Zähne weiche Nahrung ist; dagegen zeigt uns ein Besuch des Zoo, wie prächtig das Gebiß der Löwen ist, die alltäglich rohes Fleisch zerreißen und Knochen zermalmen. Obst wird am Ende jeder Mahlzeit empfohlen, und einer der Texte des Films, die in leicht einzuprägenden Versen abgefaßt sind, lautet: „Jeden Tag einen Apfel essen, läßt den Arzt und Zahnarzt vergessen.“

Ein besonderer Teil des Films beschäftigt sich mit der Zahnpflege in der Kindheit, die nicht früh genug beginnen kann. Als warnendes Beispiel der Nichtbeachtung aller dieser Lehren aber erscheint in einer Großaufnahme der mit Zahnschmerz behaftete Mensch: ein Bild grenzenlosen Jammers.

\* \*

## Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

*The Courtship of Miles Standish* nennt sich Charles Ray's neuester Film, in welchem die graziose Enid Bennett die Titelpartie spielt.